

# STADT SANKT AUGUSTIN

DER BÜRGERMEISTER

Dienststelle: FB 5 / Fachbereich 5 - Kinder, Jugend und Schule

## Sitzungsvorlage

Datum: 26.03.2008

Drucksache Nr.: **08/0106**

---

**Beratungsfolge**

Jugendhilfeausschuss

**Sitzungstermin**

15.04.2008

**Behandlung**

öffentlich / Entscheidung

---

**Betreff****Einsatzkonzept des Streetworkmobils****Beschlussvorschlag:**

Der Jugendhilfeausschuss nimmt das Einsatzkonzept für das Streetworkmobil zur Kenntnis.

**Problembeschreibung/Begründung:**

Mit Datum vom 07.03.2007 hat die Stadt Sankt Augustin bei der Städte- und Gemeindestiftung der Kreissparkasse Köln im Rhein-Sieg-Kreis einen Förderantrag für das Projekt Streetworkmobil gestellt. Mit Datum vom 21.06.2007 wurde von der Stiftung die Förderung in der beantragten Höhe von 10.000,00 € zugesagt. In der Folge wurde durch die zuständigen Fachkräfte der Jugendarbeit in enger Abstimmung mit dem zuständigen KFZ-Meister des städtischen Bauhofs ein geeignetes Fahrzeug gesucht, das dem Einsatzzweck im Rahmen der städtischen Streetworkarbeit genügt. Mit Datum vom 12.12.2007 konnte der Sparkassenstiftung die Anschaffung eines gebrauchten Wohnmobils für den Preis von 9.990,00 € mitgeteilt werden, worauf die Fördersumme unmittelbar erstattet wurde.

Aktuell befindet sich das Fahrzeug zur technischen Aufbereitung auf dem städtischen Bauhof. (Rückbau eines Mopedträgers, Eintragung von Sonderteilen durch den TÜV - sowie die Reparatur eines kleinen fremdverschuldeten Unfallschadens). Die zweckmäßige Innenausstattung mit Muldtimedialoggeräten erfolgt nach der Übertragung der Versicherungsmittel aus dem o. g. Unfall.

Die öffentliche Vorstellung/Übergabe des Fahrzeuges ist nach Abstimmung mit der KSK daher frühestens für ca. Mitte Mai 2008 geplant.

Die Projektidee geht auf einen nicht gestellten Förderantrag zurück, der ursprünglich bei der LAG Streetwork im Rahmen der Ausschreibung zu „Betreten erlaubt“ eingereicht werden sollte.

Dem Projektanliegen liegen bis heute folgende Überlegungen zu Grunde:

Die Stadt Sankt Augustin hat in der Vergangenheit eine Vielzahl so genannter Spätaussiedler aus den verschiedenen ehemaligen GUS-Staaten aufgenommen. Im Hinblick auf die entsprechenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus diesem Kulturkreis kann festgestellt werden, dass ein Teil nicht unmittelbar in der Lage ist, sich in die hiesige Bevölkerung zu integrieren. Die bestehenden Jugendfreizeitangebote in Einrichtungen nehmen diese Jugendlichen nicht wahr und treffen sich stattdessen im öffentlichen Raum an verschiedenen markanten Plätzen unserer Stadt. Für eine dieser Zielgruppen wurde deshalb die Schutzhütte im Rahmen des „Betreten erlaubt“-Projektes in Menden geschaffen. Jedoch bestehen im Stadtgebiet zahlreiche solcher informellen Treffpunkte. Hierbei handelt es sich im Übrigen bei weitem nicht nur um Jugendliche aus dem o. g. Kulturkreis, sondern um Cliquen unterschiedlicher Herkunft, die sich „ihren“ Platz im öffentlichen Raum suchen. Hier setzt das Projekt Streetworkmobil an.

Grundidee ist es, einen - auch symbolisch - flexiblen Standort in Form eines geeigneten Fahrzeuges zu schaffen, mit dem die informellen Treffpunkte der genannten Zielgruppen im Stadtgebiet angefahren werden sollen. Hierzu zählen einerseits die bekannten „Brennpunkte“ sowie von den Jugendlichen ggf. vorgeschlagene zusätzliche Treffpunkte. Das Streetworkmobil wird als Kooperationsprojekt der städtischen Streetworkerin Sarah Schönfelder mit dem Verein zur Förderung der städtischen Jugendeinrichtungen betrieben werden. Der Verein finanziert aus dem städtischen Zuschuss sowohl die Programm- und Unterhaltungskosten als auch die personellen Zusatzkosten in Form der notwendigen weiteren Honorarkraft.

Der Aufbau des Angebots mit dem „Streetworkmobil“ gliedert sich in folgende drei Phasen:

#### 1. Projektabschnitt:

In einer ersten Phase ist gedacht, die Aufmerksamkeit der Zielgruppe durch direktes Anfahren der Treffpunkte zu erreichen, Kontakt herzustellen und das „Mobil“ und seine Möglichkeiten öffentlichkeitswirksam bekannt zu machen. Geplant ist der Einsatz in Form eines eigenen, wiederkehrenden Busfahrplans an den "neuralgischen-informellen Versammlungsorten" von Kindern und insbesondere Jugendlichen. Hierzu zählen neben den besonders in der Kritik stehenden Spiel- und Bolzplätzen, neuerdings der Pleiser Park, der Bereich um das Ehrenmal in Menden, weiterhin Schulhöfe, aber natürlich auch die "Betreten erlaubt Hütte" in Menden. Hierbei soll der Nutzen für die Kinder und Jugendlichen selbst im Vordergrund stehen. Der Vertrauensaufbau und der unmittelbare Gewinn für die Jugendlichen an breiteren Freizeitmöglichkeiten sind vorrangiges Ziel.

Dabei unterbreitet das Team des Streetworkmobils nach und nach Angebote zu den Themen

- Freizeitgestaltung/Kreativität
- Konfliktschlichtung vor Ort
- Prävention und Beratung
- Bewegung und Spiel
- Bildung/Multimedia

Folgende Nutzungsmöglichkeiten des Mobils sollen dabei zum Einsatz kommen:

- PC/Notebook mit Internetzugang
- Foto und Videoausrüstung
- Outdoor- und Indoor-Sportequipment
- Gesellschaftsspiele
- Kreativmaterialien
- Kleine Küche/kleiner Sanitärraum

## 2. Projektabschnitt:

Nach dieser ersten Phase der Kontaktaufnahme, die für die Projektleitung auch zur Aufnahme von Basisdaten über die Treffpunkte, Wohnumfelder und Frequentierung sowie der Ermittlung der Motive der Nutzer dieser dienen soll, schließt sich als nächstes eine um Ausgleich und Deeskalation geprägte Phase an. Dieser Projektabschnitt richtet das Hauptaugenmerk auf die Herstellung eines Kontaktes zwischen den Jugendgruppen und der Anwohnerschaft der bestehenden Treffpunkte (ggf. mit Beschwerdeführern). Dieser Prozess wird durch die Streetworkerin moderiert. Durch die regelmäßige Anwesenheit des Mobils mit seinen festen professionellen Angeboten ist eine neutrale Ansprechbarkeit ebenso für die Jugendlichen wie für die Anwohner gewährleistet. Gegenseitige oder einseitige Hemmschwellen können abgebaut und somit vielleicht ein direktes Zugehen aufeinander ermöglicht werden. In jedem Falle eröffnet das professionell begleitete Mobil der Anwohnerschaft die Möglichkeit, in einer geschützten Atmosphäre direkt vor Ort ihre Probleme, Sorgen und Ängste zu äußern und nach entsprechenden Lösungen oder Kompromissen zu suchen. Partiiell ist die Einbeziehung von Ordnungsamt, Bezirksbeamten der Polizei etc. denkbar.

## 3. Projektabschnitt:

Neben den oben genannten festen Angeboten sollen die Jugendlichen zusätzlich eine eigene Nutzung des „Mobils“ entwickeln.

Geplant ist die Nutzung

- als Aufenthaltsraum/Wärmestube
- als Kontakt- und Spielraum
- als Medienraum (Computer, Zeitungen, Musik)
- als Kreativraum für lebensweltorientierte Selbstdarstellungen (Filme, CD's, Artikel, etc.)
- als Pinwand/Litfasssäule zum Austausch der Jugendlichen untereinander (Kontakt, Jobs, Veranstaltungen...)

In dieser Projektphase ist vorgesehen, die Jugendlichen auch in Bezug auf Gestaltung und Ausstattung des „Mobils“ maßgeblich zu beteiligen und mit ihnen eine Anfahrtsort- und Anfahrtszeitenfolge zu entwickeln.

Das Streetworkmobil ist ein Angebot, das flexibel auf festgestellte Bedarfe reagiert und die Jugendlichen dort aufsucht, wo sie sich aufhalten.

Es dient somit sowohl der Ergänzung und Unterstützung vorhandener Kinder- und Jugendarbeit als auch der Bedarfsdeckung bei fehlenden Angeboten.

Das Fahrzeug und sein Einsatzteam stellen somit einen wichtigen Beitrag zur Prävention bei dissozialen Verhaltensformen als auch bei der Überwindung von Konflikten zwischen Jugendlichen und Anwohnern dar. Die enge Kooperation mit den Jugendeinrichtungen er-

möglichst eine Überleitung der Jugendlichen in bestehende Jugendeinrichtungen oder aber die Entwicklung und Etablierung von geduldeten informellen Jugendtreffpunkten nach Aus-  
handlung mit den Betroffenen vor Ort.

Es geht somit insbesondere auch um die Schaffung einer größtmöglichen, tragfähigen und in ihrer Wirkung nachhaltigen Vernetzung vor Ort und für die Betroffenen neben der Stärkung von Partizipation und Eigenverantwortlichkeit um eine Hinführung zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und Toleranz zwischen den Generationen.

Regelmäßige Pressearbeit und die Bekanntmachung in weiteren regionalen Gremien (Arbeitskreis Jugendarbeit, Schule, Polizei; Ordnungspartnerschaften; Kinder- und Jugendparlament etc.) sollen dazu beitragen, dass sich das „Mobil“ als „feste flexible“ Einrichtung im Stadtgebiet einen Namen als Schlichtungs- und damit Befriedungsinstrument für Jugendliche, Anwohner und Stadt macht und sich dauerhaft etabliert.

In Vertretung

Marcus Lübken  
Beigeordneter

Die Maßnahme

- hat keine finanzielle Auswirkungen  
 hat finanzielle Auswirkungen

Die Gesamtkosten belaufen sich auf €.

- Sie stehen im  Verw. Haushalt  Verm. Haushalt  
unter der Haushaltsstelle 4600.71782.1 zur Verfügung.

- Der Haushaltsansatz reicht nicht aus. Die Bewilligung über- oder außerplanmäßiger Ausgaben ist erforderlich

Für die Finanzierung wurden bereits veranschlagt € , insgesamt sind €  
bereitstellen. Davon im laufenden Haushaltsjahr €.